

**Zeitschrift:** Neue Berner Schul-Zeitung  
**Herausgeber:** E. Schüler  
**Band:** 6 (1863)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 17. Januar.

1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

## Obligatorischer Schreibkurs.

(Fortsetzung.)

Dagegen bemerken nachstehende Kreissynoden Folgendes:

1. Narwangen. Mit der methodischen Anordnung des ganzen Lehrmittels sind wir vollkommen einverstanden.

2. Bern-Land. Die ganze Anlage und Anordnung des KurSES gefällt und wird verdankt.

3. Biel. Mit der Anordnung kann man sich begnügen.

4. Burgdorf. Die Anordnung entspricht vollkommen den Anforderungen an ein solches Lehrmittel.

5. Büren. Mit der methodischen Anordnung des Stoffes sind wir vollkommen einverstanden.

6. Erlach. Mit der Anordnung des Stoffes ist man einverstanden.

7. Frutigen. Besonders zweckmäßig ist die methodische Anordnung des Stoffes.

8. Interlaken. Die Anordnung des Stoffes halten wir für eine gelungene Arbeit.

9. Konolfingen. Das Ganze, bestehend aus sechs Heften, ist methodisch geordnet, vom Leichtern zum Schwern fortschreitend und verbindet, was hervorgehoben zu werden verdient, ein anderes Fach, die Buchhaltung, auf geeignete Weise damit.

10. Saanen. Die Anordnung ist gediegen; wir erwarten die Beibehaltung derselben.

Weitere Urtheile in Bezug auf die methodische Anordnung des Stoffes liegen keine vor.

C. In Bezug auf die Form, Größe und Stellung der Buchstaben.

a. Deutsche Kurrentschrift.

1. Narberg. Alles Runde soll in der deutschen Schrift möglichst vermieden werden. Es soll überall in den Hauptzügen des ganzen Alphabets die parallele Richtung Grundlage sein. — Die Schrift sollte durchgehends etwas größer sein und in ihrer Schiefe nicht gar zu liegend. (Es liegen Schriftformen bei, die z. Thl. von denen im obl. Kurs abweichen.)

2. Narwangen. Die Buchstabenformen des kleinen Alphabets sind unverändert beizubehalten. — Beim großen Alphabet werden Aenderungen gewünscht, die durch beigelegte Formen genauer präzisirt sind. Für die Geschäftsaufsätze wünschen wir etwas größere Schrift.

3. Bern-Stadt. Wünscht einzelne Aenderungen bei den Buchstaben des kleinen und eine größere Zahl bei denen des großen Alphabets. Es sind dieselben durch beigelegte Buchstaben genau angedeutet.

4. Bern-Land. Will die kleinen Buchstaben p und r so geändert wissen, daß sie oben entweder dem m oder n entsprechen. Sonst keine Vorschläge zur Aenderung einzelner Formen der kleinen Buchstaben. Bei den großen Buchstaben sind die Wünsche durch Formen näher bezeichnet. Im Allgemeinen wünscht man weniger die Schönheit, als ein bestimmtes Gesetz, Einfachheit und Schreiblichkeit.

5. Biel. Alle komplizirten Buchstaben sind zu vermeiden und es sind die einfachsten grad- und parallellinigen Formen, etwa nach Schreuer, auszuwählen. (Formen sind beigegeben.)

6. Burgdorf. Die Buchstabenformen sollen schön und geschmackvoll, also formal bildend sein. Der Kurs entspricht dieser Forderung vollkommen. Gleichwohl haben wir etwelche Aenderungsanträge zu stellen, sowohl in Bezug auf einzelne Buchstaben des kleinen, als auf mehrere des großen Alphabets. (Die gewünschten Aenderungen sind in beigelegten Buchstaben genauer angedeutet.) Die deutsche Kurrentschrift ist zu schief.

7. Büren. Bei den Buchstabenformen hatte fast jedes Mitglied der Versammlung seine eigenen Wünsche. Man einigte sich zu einzelnen Aenderungsvorschlägen für die Elementarschule, die genauer durch beigelegte Formen angegeben sind. — Für die oberen Stufen sollen „alle gefälligen Formen“ aufgenommen werden.

8. Erlach. Sämmtliche Schriftarten stehen zu schief. — Die langen Buchstaben sind zu lang. Die gewünschten Aenderungen werden durch beigelegte Formen näher erläutert.

9. Fraubrunnen. Die angenommene Form der Buchstaben ist im ganzen Kurs streng festzuhalten. — Die Schrift sollte durchgehends kräftiger sein. — Das Längenverhältniß ist zu modifiziren. — (Die speziellen Anträge zu Aenderungen sind durch beigegebene Formen verdeutlicht.)

10. Frutigen. Der Kurs ist sehr zweckmäßig. Einzelne wenige Aenderungen der großen Buchstaben sind genauer durch beigelegte Formen veranschaulicht.

11. Interlaken. Bei den Formen einzelner Buchstaben im deutschen Alphabet wünschen wir mit Rücksicht auf das Lektischreiben einige Aenderungen. Diese sind durch beigegebene Formen präzisirt.

12. Konolfingen. Die deutsche Kurrentschrift ist zu wenig kräftig und führt leicht zu einer Krizelschrift. Wir wünschen sie kräftiger und körniger. — Die Buchstaben auf den Tabellen stehen zu schief. — Mit Rücksicht auf Taktischreibmethode wünschen wir die einfachen, geraden und parallelinigen Formen des Schreuer'schen Systems mit etwelchen Verbesserungen in Rücksicht auf's Aesthetische. — Will man das Nädelin'sche System festhalten, so wünschen wir bessern Anschluß an dasselbe und consequentere Durchführung.

13. Nidau. Die Schrift ist zu schief und zu klein. — Die einfache Höhe steht nicht in richtigem Verhältniß zu der Höhe der Buchstabenformen mit Ober- und Unterlängen. — Man wünscht einzelne Formen der großen Buchstaben mehr vereinfacht; nicht so viele Wellenlinien. — Die Schattenstriche wünscht man mehr nach unten, dem Taktischreiben entsprechend. (Die speziellen Wünsche zu Aenderungen sind in beigegebenen Formen präzisirt.)

14. Niedersimmenthal. Die Richtung sämtlicher Formen auf den Tabellen ist zu schief und daher scheinen auch die Buchstaben zu lang. Einzelne spezielle Abänderungswünsche sind durch beigegefügte Formen verdeutlicht.

15. Obersimmenthal. Wenn wir über den Schreibkurs im Ganzen keine Abänderungsvorschläge zu machen haben, so können wir doch nicht unterlassen, in Bezug auf einige Buchstabenformen, und zwar bloß in der deutschen Kurrentschrift, Wünsche zu äußern.

(In den mitfolgenden Abänderungsvorschlägen werden 4 kleine und 6 große Buchstaben anders gewünscht.)

16. Oberhasle. In der Form der einzelnen Schriftzeichen erlauben wir uns nur einige Bemerkungen, die deutsche und englische Kurrentschrift betreffend.

In der deutschen Kurrentschrift werden hierauf einige Aenderungen an mehreren großen Buchstaben empfohlen. Die kleinen bleiben unberührt.

17. Saanen. Was die Grundformen der deutschen Kurrentschrift anbetrifft, so wurde allgemein gewünscht, es möchten diese, trotzdem daß sie sehr schön und dem Auge gefällig sind, etwas einfacher gemacht werden. Einzelne Buchstaben des großen Alphabets können nur mit Mühe von den Kindern nachgemacht werden und kommen dann schwerfällig heraus. — Im kleinen Alphabet wünschen wir keine Aenderungen, ausgenommen bei p und x, weil hier die Handstellung verändert werden muß, wenn man den Anfangsstrich richtig ausführen will. Die Aenderungen bei den Buchstaben des großen Alphabets sind durch beigegebene Muster genauer angedeutet.

18. Sestigen. Die Stellung der Buchstaben wird weniger schräg gewünscht. — Die Länge der längern Buchstaben ist zu groß, gegenüber den kürzern. — Die Schrift soll nie allzulein werden. — Methode und Form der Buchstaben sollen übereinstimmen. Die Taktischreibmethode verlangt einen festen Zug abwärts. Das weiche Verschlingen und Krümmen der Linien bleibe der englischen Schrift vorbehalten. — Alle Züge müssen nach der Hauptrichtung der Buchstaben gehen. Die liegenden Schleifen und Aufzüge sind demnach wegzulassen. — Den Punkt betreffend, möchten wir als feste Norm betrachtet wissen, daß er nur als Verbindungsglied zwischen den einzelnen Buchstabenformen angenommen und gebraucht werde. — (Die speziellen Abänderungsanträge sind durch beigegebene Formen verdeutlicht.)

19. Signau. Die Erfahrung lehrt, daß je einfacher die Schrift, desto genauer kann sie auch vom Schüler aufgefaßt und schöner nachgebildet werden; deshalb möchten wir besonders auf Einfachheit der Schriftzüge dringen; dabei aber doch, so weit es sich thun läßt, Gefälligkeit derselben damit verbunden wissen. (Die speziellen Abänderungsvorschläge sind durch beigegebene Formen verdeutlicht.)

20. Thun. Wir wünschen, es möchten für die untern Klassen möglichst alle komplizirten Formen auf einfache zurückgeführt werden, die behufs leichter Ausführung der Taktischreibmethode wenig Grundstriche haben und ohne öfteres Absetzen geschrieben werden können. — Für die obern Schulstufen hingegen, wo mehr das kalligraphische Moment in den Vordergrund treten soll, möchten die gegebenen Formen unverändert bleiben.

21. Wangen. Wir müssen dem Schüler eine einfache, leichtfließende Schriftform bieten. Alle Schnörkeleien sind zu vermeiden, ohne dabei in jenes steife Wesen zu verfallen, dem man schon von Ferne ansieht, daß es Malerei ist. — Zu einer leichtfließenden Schrift gehört vorerst, daß sie symmetrisch sei, mithin alle Schattirungen parallel laufen. Auch die Lage der Schrift ist von Einfluß auf die Geläufigkeit. Für diese bezeichnen wir die Diagonale eines Rechtecks, dessen Höhe sich zur Breite verhält, wie 2: 1. Nicht minder wesentlich sind die Buchstabenformen. Formen, die nicht gestatten, ein ganzes Wort ohne merkliches Absetzen zu schreiben, sind zu verwerfen. Fassen wir unsere Ansichten und Wünsche zusammen, so sind es folgende:

1. leichtfließende, einfache Buchstabenformen;
2. keine unparallelen Schattirungen und keine unparallelen Anfangslinien;
3. dieselben Buchstabenformen auf allen Schulstufen;
4. wo für dasselbe Zeichen verschiedene Formen empfehlenswerth sind, gebe man mehr als eine Form;
5. für die Stufenfolge ist die Leichtigkeit und Aehnlichkeit der Schriftzüge maßgebend.

(Nach diesen Grundsätzen werden nun die Abänderungsvorschläge formulirt u. durch beigegebene Formen verdeutlicht.)

Dies sind die sämtlichen Bemerkungen, Wünsche und Anträge in Bezug auf die deutsche Kurrentschrift.

(Fortf. folgt)

## Vom Auswendiglernen.

### II.

Richten wir unser Augenmerk zuerst auf die Hauptsache, die Qualität des Memorirstoffes.

1) Derselbe sei für das ganze Leben des Behaltens würdig. Es sind daher die Verse und Sprüche für das erste Schuljahr mit viel mehr Sorgfalt auszuwählen, als bisher in der Regel darauf verwendet wurde. Wir gestehen gern, daß wir diese Forderung für recht schwierig halten. Gewiß ist es nicht leicht, kleine Gedichte und Sprüche zu finden, die für das sechsjährige Kind ansprechend und verständlich sind und die auch der Mann und der Greis noch wahr und schön findet; aber unmöglich ist es nicht. Die heil. Schrift und das unermeßliche Gebiet deutscher Poesie bieten an solchem Stoff immer noch mehr als wir bedürfen. Läßt sich nun unsere Forderung schon im ersten Schuljahr erfüllen, so wird sie in jedem folgenden immer leichter. Durch ihre gewissenhafte Beachtung erwerben sich die Sammler ein wahres Verdienst um die Schule und durch sie um das Volk. Jede Außerachtlassung derselben möchten wir dagegen einem Loch in einer Brunnenleitung vergleichen. Sollte Jemand finden, es brauche darüber nicht vieler Worte, das verstehe sich von selbst, so sind wir zwar mit dem „von selbst verstehen“ einverstanden, behaupten aber, es sei trotzdem, in unsern Schulen wenigstens, noch nie von unten an bis oben aus so gehalten worden. Man wolle uns daher die etwas nachdrückliche Betonung unseres ersten Wunsches zu Gute halten.

2) Der gediegene Inhalt erscheine überall in edler, reiner und kräftiger Form.

3) Der Memorirstoff stehe in inniger Beziehung zum übrigen Unterricht. In den ersten Schuljahren läßt er sich leicht in Verbindung setzen mit dem Religions- und Anschauungsunterricht; in spätern Jahren dann auch noch mit dem Sprachunterricht und den Realfächern. Durch diesen Zusammenhang wird das Verständniß gefördert, das Erlernen und Behalten erleichtert, also der Besitz gesichert und sein Werth erhöht. Sehr schön und in vielen Fällen leicht ausführbar ist die Verbindung mit dem Singen. Im Gesang senken sich die goldenen Worte am leichtesten in des Herzens Tiefen und werden zum unverlierbaren Eigenthum.

4) Endlich wünschen wir dem Inhalt des Memorirstoffes in seiner Gesamtheit auch eine bedeutende Vielseitigkeit, ja eine annähernde Vollständigkeit, insofern als alle wichtigen Beziehungen des Menschen zu Gott, zur Menschheit, zur Natur darin berücksichtigt sein sollten. Gegen diese gewiß sehr berechnete Forderung könnte leicht selbst durch Aufnahme sehr schöner Stücke gesündigt werden, wenn dadurch die Vertretung anderer Verhältnisse über Gebühr geschmälert würde.

Fassen wir nun auch mit aller Sorgfalt die Quantität des Memorirstoffes in's Auge.

5) Um sowohl der Vernachlässigung als der Uebertreibung Schranken zu setzen, werde ein Minimum und ein Maximum bestimmt. Dadurch kann zugleich den ungleichen Fähigkeiten der Schüler Rechnung getragen und ihrem Fleiße Spielraum gewährt werden. Da die reicher Begabten in der Regel auch im Leben die schwerer Versuchten sein werden, so bedürfen sie eben auch einer reichern Ausrüstung. Im Hinblick auf die Gesamtaufgabe der Schule muß das Memorirpensum immerhin sehr mäßig gehalten werden. Wir erlauben uns dazu folgenden aus Erfahrung gewonnenen Vorschlag, an dessen etwas ungewöhnlicher Form man sich nicht stoßen wolle.

Poesie. (Minimum.)	
1. Schuljahr circa	60 Verszeilen
2. " "	120 "
3. " "	180 "
4. " "	180 "
5. " "	180 "
6. " "	180 "
7. " "	180 "
8. " "	180 "
9. " "	180 "
" "	1400 "

Im letzten Schuljahr werde nichts Neues mehr gelernt.

Maximum das Doppelte.

Dieses Maximum kommt ungefähr gleich sämtlichen 54 Gellertliedern oder sämtlichen 71 Psalmen unseres Kirchengesangbuches, das Minimum mithin der Hälfte derselben. Prosa, die dem Gedächtnisse nicht so leicht eingeht, würden wir etwa halb so viel lernen lassen und dieselbe ganz oder doch größtentheils der heil. Schrift entnehmen. Zur Prosa zählen wir für unsere Schüler auch die biblischen Poesien, wegen ihrer sprachlichen Form.

Ist nun wohl mit diesem Vorschlag das richtige Maß getroffen? Nein, rufen die Einen, das ist zu viel; nein, behaupten die Andern, das ist zu wenig. Den Einen können wir mit Tausenden von noch lebenden Zeitgenossen die Versicherung geben, daß wir seiner Zeit wohl zwei solche Maxima bewältigen mußten, ohne daß uns dabei die Erleichterung, welche in zweckmäßiger Auswahl des Stoffes, in innigem Zusammenhang desselben mit andern Fächern und in ange-

messener Erklärung liegen, erheblich zu Statten gekommen wären. Den Andern möchten wir zu bedenken geben, daß das Minimum doch immerhin aus 30—40 Liedern nebst einer verhältnißmäßigen Zugabe von Bibelworten besteht und daß dieser Schatz auch dem schwächern Schüler zum wirklichen Eigenthum und — was besonders wichtig — zum werthen Eigenthum werden kann, weil er sich denselben ohne Dual und Zwang anzueignen vermag.

6) Das einmal Erlernte wird nie wieder fallen gelassen. Die Memorirpensen der frühern Stufen werden daher zu Repetitionspensen für alle spätern. Ohne das ist das ganze Memorirgeschäft Danaidenarbeit. Wir wissen recht gut, daß Vieles, was man in der Schule sagt und hört, vergessen werden darf und muß, unbeschadet dem Unterricht; dazu darf aber das nicht gerechnet werden, was des Behaltens wegen erlernt worden ist.

Widmen wir schließlich unsere Betrachtung dem Verfahren beim Auswendiglernen.

7) Auf keiner Stufe werde etwas memorirt, welches über dem Horizont der Schüler liegt. Die Außerachtlassung dieser Regel war eben eine Hauptsünde der alten Schule und machte das Memoriren zur abstumpfenden und geisttödtenden Dual für Schüler und Lehrer. Man suchte das Verfahren zu rechtfertigen, indem man vorgab, es schade nichts, die Kinder etwas lernen zu lassen, was sie nicht verstehen; das Verständniß werde sich später schon einfinden, oder mit gefälschten Ausdrücken — der heil. Geist werde seiner Zeit die todten Worte schon zu beleben wissen. Es ist aber ebenso gottlos als lieblos, mit solchem frommem Phrasengeklingel etwas durch und durch Faulen zu verdecken; denn nur Schlenbrian, Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit und gar nichts Besseres steckte dahinter, daß man die armen Kinder Jahr aus Jahr ein die ganze Schulzeit hindurch mit unverständlichem Stoff quälte. Allerdings findet der gereifere Geist in gehaltvollen Sprüchen und Liedern mehr, viel mehr, als er zur Zeit seiner Kindheit darin fand; aber solches tiefere Verständniß tritt in ganz anderm Maße ein, wenn von vornherein ein angemessenes Verständniß vermittelt, als wenn dieß unterlassen wird; es tritt in ganz anderm Maße ein, wenn der Gegenstand dem Schüler lieb gemacht wird, so daß er sich gerne damit beschäftigt, ihn gerne in seinem Herzen bewegt, als wenn er ihm verhaßt ist, daß er sich nicht wieder dazu wenden mag.

8) Geht aus Abschnitt 7 deutlich genug hervor, daß zu jeder Memorirraufgabe die nöthigen Erklärungen für die Kinder gegeben werden sollen, so folge nun gleich hier die Bemerkung, daß lange und breite Erklärungen vom Uebel sind, weil sie die Sache verwässern, weil sie neben anderweitigem Unterricht, der mit dem Memorirstoff im Zusammenhang steht, überflüssig sein sollen, und weil die Schule dafür nicht Zeit hat.

9) Der Vortrag verdient alle Beachtung. Es kann nicht genügen, daß in der Schule nur die Aufgaben gegeben, diese dann aber gänzlich zu Hause erlernt werden. In der Schule, unter Anleitung des Lehrers, muß mit dem Erlernen in rechter Weise, d. h. mit richtigem Ausdruck der Anfang gemacht werden; passende häusliche Aufgabe ist nur die Einübung, und diese wird nach gehöriger Vorbereitung durch die Schule viel besser von Statten gehen, als ohne solche. — Bei mangelhaftem Ausdruck nützt es nichts, an der Betonung herum zu corrigiren; man forsche nach dem Mangel in der Auffassung und helfe da nach. Doch kommt es allerdings auch vor, daß sich richtiges Verständniß und

schlechter Vortrag beisammen finden; in diesem Falle ist die Ursache Trägheit und Nachlässigkeit beim Schüler oder beim Lehrer, oder bei beiden. — Der rechte Vortrag bringt den Inhalt erst zur rechten Geltung, auch im Schüler. Jeder einsichtige Schulmann betrachtet es als ein gutes Kennzeichen, jeder Menschenfreund hat seine Freude daran, wenn in einer Schule deutlich, ausdrucksvoll, mit Gefühl, und doch einfach, schlicht und natürlich aufgesagt wird.

### Literarisches.

**Blüthen und Früchte**, pädagogische Bilder in Briefen von Bühler, Prof. am kant. Gymnasium in Pollegio, Kts. Tessin. 1. Serie. Ghr 1862. St. 68.

Das Büchlein enthält 7 Briefe folgenden Inhalts:

- 1) Auf deutschem Boden. Reiseskizzen; der Bodensee; Oberschwaben; einleitende Reflexionen.
- 2) Ueber ein königl. würtemb. Waisenhaus; über die Prinzipien der Anstalterziehung überhaupt; Reiseskizzen von Oberschwaben nach Tübingen.
- 3) Ueber akademisches Leben, Mangel der Gymnasialbildung; Neg des würtemb. Gesamtschulwesens.
- 4) Auf Schweizerboden. Deutsche Reminiszenzen und Reflexionen; — Schweiz. Schul- und Jugendfeste, pädagogische Werthung derselben; — Portrait eines Schulfestes in „Schenkivil“, einer Matensäppartie in Ghr.
- 5) Das Jugendfest in St. Gallen. Reflexionen über nationale Erziehung durch Feste und Spiele.
- 6) Auf italienischem (Schweiz.) Boden. Skizzen einer Gotthardreise im Winter, Natur und Volk; Neg des tessinischen Schulwesens. Schluß der ersten Serie.
- 7) Aus dem Vorhof in den Tempel, oder: Acht Tage in Oberitalien. Reiseskizzen, Glossen, Schlußwort.

Mehrere dieser Briefe sind s. Z. in dem St. Gallischen „Schulfreund“ erschienen. Der Verfasser hat dieselben neuerdings durchgesehen, ergänzt und erweitert. Hr. Bühler ist den Lesern der „N. B. Sch.“ bereits bekannt geworden durch die „Tessinbriefe“. Das vorliegende Büchlein ist keine pädagogische Schrift in strengem Sinne des Wortes. Es behandelt, wie schon der Titel desselben andeutet, keine Schulfrage in zusammenhängender, eingehender Erörterung, bringt auch nicht irgend einen Unterrichtsstoff, für den unmittelbaren Gebrauch in der Schule zurecht gelegt. Das spezifisch pädagogische Element tritt in einzelnen Briefen so stark in den Hintergrund, daß man ordentliche Mühe hat, die „pädagogischen Bilder“ herauszufinden. Man merkt, daß das Büchlein ein Ferienzeugniß ist, daß der Verfasser auf seinen Touren dem Schulstaube gelegentlich aus dem Wege gegangen, um sich auch andere Dinge anzusehen.

Dennoch können wir die „Blüthen und Früchte“ als eine angenehme, unterhaltende und anregende Lektüre unsern Lesern bestens empfehlen. Wir haben dieselben mit lebhaftem Interesse gelesen. Der geist- und gemüthreiche Verfasser besitzt, in hohem Grade die Gabe, gut zu erzählen, den Leser anzuregen und zu fesseln. Heiterer Sinn und glücklicher Humor verleihen seiner Darstellung ein überaus frisches Colorit und einen eigenthümlichen Reiz. So haben wir z. B. über Mailand und die borromäischen Inseln kaum je etwas Schöneres und Treffenderes gelesen, als die wenigen

Notizen über diese Perlen Norditaliens in den „Blüthen und Früchten.“ Den pädagogischen Reflexionen, den Ideen über Erziehung und Unterricht, über Zweck, Bedeutung und Organisation einzelner Unterrichtsanstalten, über Jugendfeste u. c., wie sie der Verfasser gelegentlich ausspricht, kann durchgehends wohl kein denkender Lehrer seine Zustimmung versagen. Wir wünschen dem freundlichen Büchlein recht viele Leser!

Die „Jugendklänge.“ Wir machen anmit die Lehrer aufmerksam auf die im Christmonat angekündigten und nun erschienenen „Jugendklänge“, eine sorgfältige Auswahl von 43 drei- und 23 vierstimmigen Liedern für Sekundar- und obere Primarschulen, sowie auch für Frauenchöre. Gesammelt und theilweise arrangirt von einem bernischen Sekundarlehrer. Druck und Verlag von Karl Weisk in Horgen.

Wir haben die Sammlung aufmerksam durchgesehen. Sie enthält lauter schöne, passende Lieder von circa 25 verschiedenen Komponisten. Am zahlreichsten vertreten ist Abt (18 Stücke), dann Silcher (4 St.), Immler (4 St.) u. s. w. Wenn wir nicht sehr irren, so finden sich unter allen 66 Liedern kein einziges, das in den allgemein eingeführten Schulgesangbüchern von Weber enthalten ist. Der Herausgeber der „Jugendklänge“ bietet uns somit etwas Neues. Wir wissen zwar wohl, daß auch hinsichtlich des Schulgesanges nicht alles Neue gut ist und daß es nicht rathsam sein dürfte, immer nach Neuem zu haschen; eben so wenig möchten wir über die eben erwähnten Schulgesangbücher den Stab brechen. Indessen wirkt Abwechslung durchweg wohlthätig; sie belebt und regt an. Zudem ist man wirklich nicht selten aus Mangel an geeignetem Singstoffe in nicht geringer Verlegenheit. Deshalb begrüßen wir die Jugendklänge mit Freuden.

Mögen daher diese sorgfältig ausgewählten Gesänge eine freundliche Aufnahme finden in unsern Ober- und Sekundarschulen, sowie in unsern Frauenchören, denen es bisher so oft an passendem Singstoffe gebrach.

Auch der billige Preis ist anerkennenswerth. Ein Heft von 66 Liedern kostet 60 Rp. Auf 12 Exempl. kommt ein Freielegemplar.

Die im Stimmfuge vorkommenden Fehler sind meist augenfällig und können daher leicht verbessert werden.

### Für Lehrer und Gesangvereine.

Das neue „Jürichheft“ für Männerchor ist zu beziehen bei E. Jördi, Buchbinder in Kirchberg.

### Ausreibungen.

Ort.	Schulart.	Bef.	Anmlbngst.
Münchenbuchsee	Sekundarschule	?	31. Januar.

### Empfangsanzeige.

Von den Schulkindern zu Loffen haben wir durch Hrn. Lehrer Kobel für die Schulkinder in Zweistimmen erhalten Fr. 10. 65.

### Nächstens Bezug der Nachnahmen.

### Berichtigung.

Nr. 2, 1. Spalte, Z. 14 von oben lies: das „ewige Revisionsgehilfe“, statt das obige.